

Beilage zum Gesellschafter.

N^o 35.

Samstag den 24. März.

1883.

Der geheimnißvolle Rathgeber.

Humoreske von Gustav Böker.
(Fortsetzung.)

Als Betty zu ihrem Bruder ins Zimmer trat, ging dieser, die Arme in die Hüften gestemmt, mit heftigen Schritten auf und ab. Betty hatte kurz vorher den Briefschalter auf dem Vorfaal entleert und mußte ihm wohl eine unangenehme Nachricht gebracht haben, denn die Briefe lagen neben den Zeitungen erbrochen auf dem Schreibtische. Vielleicht hatten einige Börsenpapiere, in denen er spekulirte, bedenkliche Schwankungen erlitten.

Mandel schnaufte vor Zorn, sein Gesicht glühte roth und blau, und von Zeit zu Zeit griff er mit der Hand nach seiner furchtbaren Nase. Anfangs nahm er von der Anwesenheit seiner Schwester gar keine Notiz. Er schien zu erwarten, daß sie aus Respekt vor der Majestät seines Zornes sich in eine Dunstwolke auflösen und in die Ritzen der Diele verdampfen werde. Da ihm dies aber zu lange dauerte, so blieb er plötzlich vor ihr stehen und rannte sie an: „Was ist los?“

„Nichts,“ antwortete Betty, welche sofort begriff, daß sie bei dieser Stimmung ihres Bruders der Sache eher schaden als nützen konnte. „Ich werde zu gelegener Stunde wiederkommen.“

Damit wollte sie sich entfernen. „Halt! Dageblieben!“ herrschte Herr Mandel und zitierte sie mit einer gebieterischen Handbewegung von der Thüre zurück. „Du kommst mir eben recht.“

„Was willst Du von mir?“

„Da, lies einmal!“ leuchtete Herr Mandel, indem er die Schwester an seinen Schreibtisch zog. Er griff nach einem der erbrochenen Couverts, nahm den Inhalt heraus und hielt ihn mit wuthbebender Hand der erstaunten Betty vor die Augen. Es war ein zusammengebrochener Otaobriefbogen. Genau in der Mitte war ein Zeitungsausschnitt sauber aufgestellt; vier Blaustrichlinien bildeten einen zierlichen Rand um denselben und diese waren wieder von einem eben solchen Rahmen von Rothstift umgeben.

„Rothe Nasen werden schnell und dauernd weiß mit Mennyl u.“ las die Schwester, und wir wollen gleich verrathen, daß Doktor Blautopf bei Adressirung des Inserats die Vornamen der Brüder Mandel verwechselt hatte, was sehr leicht geschehen konnte, da der eine Franz, der andere Fritz hieß.

Betty brach in lautes Gelächter aus. „Das geschieht Dir ganz recht!“ höhnte sie. „An deiner Nase bist Du ganz allein schuld. Das kommt von dem vielen Durste, über den ich mir fast den Mund schon wund geredet habe. Mit jedem Tage wird Deine Nase schöner, und ich sehe es noch kommen, daß Du Dich gar nicht mehr damit öffentlich zeigen darfst. Es ist jetzt schon ein wahrer Starbald!“

„Kann ich dafür,“ brüllte Mandel, „daß ich meine Nase erfroren habe?“

„Erfroren, ja wohl, aber im Sommer!“ versetzte Betty trocken. „Das pfeifen die Späßen auf den Dächern, daß Deine Nase im Weinberge gewachsen ist, und Du darfst Dich nicht wundern, wenn sich die Leute darüber lustig machen. Diese Lektion ist Dir ganz gesund.“

So gewagt es von Betty erscheinen mochte, dem wuthschnaubenden Bruder jetzt auch noch mit dieser lähnen Moralpredigt zu kommen, so hatte dieser doch im Punkte des Durstes ein böses Gewissen, und ging seiner Schwester am liebsten aus dem Wege, wenn sie dieses Thema anschlug. Er war zwar nie betrunken, denn er konnte einen guten Stiefel vertragen, aber er fühlte, daß das Recht auf ihrer Seite war, wenn sie fortwährend auf die unaussprechliche Zerrüttung seiner Gesundheit hinwies, und so wenig er auch sonst der Mann war, der sich Vorschriften machen ließ, so setzte sie es dennoch durch, daß manche Flasche, welche ihm die gehorsame Dienerschaft aus dem reichgefüllten Weinkeller heraufholte, unentkorkt wieder in den kühlen Schooß der Erde zurückwanderte.

Er war daher, was seine rothe Nase betraf, der Schwester gegenüber gänzlich waffenlos und wünscht fast, ihr das böshafte Inserat, welches seine wundte Stelle so empfindlich traf, gar nicht gezeigt zu haben, aber er hielt eine andere Waffe in Bereitschaft.

„War es das, was Du mir sagen wolltest?“ frug Betty.

„Ich wollte Dir eigentlich sagen,“ versetzte Mandel, „daß Du Dich nach einem andern Schachspieler umsehen möchtest, denn diesen — hol ihn der Henker! — diesen Bubdecke werfe ich die Treppe hinunter, wenn er sich je wieder in meinem Hause blicken läßt. Verstanden?“

„Ja, du mein Himmel, was hat er denn verbrochen?“ frug Betty ganz erstaunt.

„Er nahm sich gestern die Freiheit, um Cilla's Hand zu werden, und da ich ihn mit einem Korbe nach Hause schickte, so hat sich der Glende durch diesen nichtswürdigen Angriff auf meine Nase gerächt. Aber ich weiß schon, was ich thue,“ fügte er hinzu, indem er das Inserat sammt dem Couvert in die Tasche steckte, „ich will doch sehen, ob man einen so läppischen dummen Jungen wirklich zum Bankdirektor macht!“

Taub gegen alle Einreden der Schwester, welche hoch und heilig schwur, daß Bubdecke einer so niedern Nachsicht gar nicht fähig sei, griff der Rentier nach Hut und Stock und stampfte zur Thür hinaus, um sich geradenwegs nach dem Comptoir der Creditbank zu begeben, wo der unglückliche junge Mann angestellt war.

VI.

Unterwegs hatte Herr Mandel in der frischen Luft seine Fassung so weit wiedererlangt, daß er sich in dem langgestreckten Comptoir, wo ein Duzend junger Leute an Doppelpulten arbeitete, mit einer gewissen geschäftsmännischen Ruhe nach dem Herrn Bankdirektor Pohlenz erkundigen konnte.

Der Herr Bankdirektor wäre ausgegangen, hieß es, könne aber jeden Augenblick wieder zurückkommen.

„So will ich warten,“ sagte Herr Mandel, und ließ sich in das an's Comptoir stoßende Kabinett führen, wo der Chef distinguirte Besucher zu empfangen pflegte. Es dauerte nicht lange, so trat der Bankdirektor ein. Er war ein bereits bejahrter Herr, mit dessen eleganter Kleidung der schäbige Cylinderhut, den er eben höflich vom Kopfe nahm, in auffallendem Widerspruche stand.

Seine Anhänglichkeit an alte Hüte war eine Schwäche, die von der ganzen Stadt belächelt wurde. Er besaß deren mindestens ein Duzend, die abwechselnd an die Reihe kamen. Wenn ihm einer zu abgetragen und speckig erschien, so nahm er einen bessern und trug ihn, bis dieser seinen Vorgänger an Schäßigkeit womöglich noch übertraf. Hatten auf diese Weise sämmtliche Hüte die Reihe durchgemacht, so griff der Bankdirektor wieder auf den ersten zurück, der ihm jetzt fast wieder wie neu erschien. In diesem Kreislaufe verzüngte sich in seinen Augen ein Hut nach dem andern, ohne daß er merkte, wie sie immer tiefer und tiefer sanken, sowohl in ihrem Werthe, wie über seine Ohren herab. Allerdings war ihr Dienst nicht anstrengend, denn sie hatten nichts zu bedecken, wenigstens keine Haare, — man hätte denn eine dünne Kontur, die sich im Halbkreise von einer Schläfe zur andern um den Hinterkopf herumstahl, mit diesem Namen bezeichnen wollen.

„Was verschafft mir die Ehre, Herr Mandel?“ frug der Bankdirektor, dem der reiche Rentier wohl bekannt war.

„Es ist leider keine angenehme Veranlassung,“ antwortete der Besuch und brachte nun seine Anklage gegen Bubdecke vor. Der junge Mann habe ihn gestern um die Hand seiner Nichte angegangen, sei abschlägig beschieden worden, darauf sei es zu unangenehmen Erörterungen gekommen und der junge Mann habe im Zorne das Haus verlassen. Heute nun habe Herr Mandel durch die Stadtpost eine anonyme Zusendung erhalten, über deren Absender nach dem gest-

rigen Vorgange nicht der mindeste Zweifel herrschen könne. Damit zog er das Corpus delicti aus der Tasche und überreichte es, obwohl mit einiger Selbstüberwindung, dem Bankdirektor. Während Herr Mandel mit seinem Zeigfinger ein paar mal sanft seine Nase streichelte, wie man etwa ein Kind zu beruhigen sucht, das eine unverdiente Kränkung erlitten hat, las der Bankdirektor das Inserat. Der Rentier beobachtete ihn dabei mit einem gewissen Mißtrauen, ob sich etwa in seiner Miene ein leiser Anflug von Heiterkeit verrathen möchte, denn es gibt menschliche Bosheiten, die ein anständiger Mann zwar mißbilligen muß, im ersten Augenblicke aber doch amüsan finden kann.

Zu Herrn Mandel's großer Genugthuung nahm jedoch der Bankdirektor die Sache furchtbar ernst. Er las nicht nur mit großer Aufmerksamkeit das Inserat, sondern betrachtete auch den Briefbogen, worauf es geklebt war, vorn und hinten, hielt ihn wiederholt gegen das Licht, um das Wasserzeichen zu prüfen, und unterzog schließlich sogar das Couvert und die Schriftzüge der Adresse einer peinlichen Untersuchung.

(Fortsetzung folgt.)

Magold.

Stadtpflege-Rechnung von 1881/82.

a) Rest-Verwaltung:	
Des Rechners Kemanet beträgt nach letzter Rechnung	29 952 M 22 S.
Ausstände betragen 206 M 57 S, eingegangen für theils baar, theils uneinbringlich	47.38 96.90
und hatten hiernach noch im Ausstand	62 M 29 S.
Beschüsse auf Wieder-Erfolg betragen	651 M 57 S.
begahlt wurden theils baar, theils durch Verrechnung 15 M 20 S und beträgt der Rest	636 M 37 S.
b) Grundstücks-Verwaltung:	
Die Actio-Kapitalien betragen	10,800 M — S.
die Kauschill.-Forderungen betragen	522 M 86 S.
Aufgenommene Kapitalien zu Befreiung der laufenden Ausgaben	17,400 M — S.
Ein Umliebs-Kapital ist nicht vorhanden, deshalb wird, weil im Anfang des Rech.-Jahres noch keine Steuern eingehen und noch kein Holz-Erloß vorhanden ist, ein Anleihen von ca. 20,000 M nach Bedarf aufgenommen, welches aber vor Abschluß des Rech.-Jahres wieder heimbezahlt sein muß.	
Berweisungs-Posten sieben aus	198 M 40 S.
c) Laufendes:	
Steuerverwaltung: es ist eingegangen	
a) Staatssteuer	13,421 M 56 S.
b) Amtskörperschafts- u. Gem.-Steuer	1607 M 8 S.
c) Amtschaden	4070 M 50 S.
d) Brandschaden	3648 M 40 S.
e) Beiträge der Viehbesitzer	90 M 90 S.
Ertrag des Kapital-Vermögens	573 M 55 S.
Ertrag aus Grundeigentum, aus Gebäuden und Gütern	3204 M 83 S.
Erloß aus Almand-Obst	1513 M 70 S.
Ertrag aus Waldungen	59,465 M 26 S.
Erloß aus abgängig. Holz, Stein	451 M 01 S.
Schafwaid- und Pferd-Erloß	2356 M 26 S.
Ertrag der Garten-Verwaltung	2240 M 20 S.
Tagelohn	110 M — S.
Fischpacht	58 M — S.
Bürger- und Wohnsteuer	2003 M 25 S.
Beitrag zu den Feuerlöschgeräthen, Almandpflege, an jeden ins Actio-Bürgerrecht eintretenden Bürger 34 M. Feuer gingen im Ganzen ein	170 M — S.
Straßen sind angelegt worden	566 M — S.
Gemeindefchaden umgelegt	17,999 M 99 S.
Schulgeld	1008 M — S.
Marktschneid Geld	162 M 90 S.
Einnahmen der Eichenstalt	48 M 12 S.
Fruchtschrannegefälle	2128 M 90 S.
Marktschneidgeld u. Marktgefälle	459 M 20 S.
Außerordentliches:	
a) Ertrag-Posten	460 M 71 S.
b) Vergütete Beiträge, Amts-Vergl.-Kosten	1659 M 89 S.
c) Beiträge fremder Kassen	1813 M 92 S.
d) für abgängige Baumaterialien	17 M 50 S.
e) Waggelb	287 M 25 S.
Zusammen	— M 30 S.
Sämmtliche Einnahmen betragen:	
Soll: Baar: Durchlaufend: Rest:	
M 181 281.30 M 167 417.77 M 1347.25 M 12516.28.	

Allelei.

— Auch eine Antwort. A.: Geniert Sie denn Ihre Feilleidigkeit nicht? — B.: Nicht besonders. Das einzig Unangenehme an der Sache ist — daß mich jeder dumme Kerl darum fragt.



Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Nagold. Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt eine große Auswahl in allen Sorten

Leder-, Stramin- & Lasingpantoffeln,

Herren-Zug- und Schäftstiefeln, Frauenzugstiefeln, Zug- und Knopfschuhen, Knaben- Stulpen- und Zugstiefeln, Töchter- und Kinder-Stiefeln.



Unter Garantie reeller und gut gefertigter Waare werden die billigsten Preise zugesichert.

Chr. Hartmann,
Schuhmacher.

Nagold.

Avis für die HH. Schreinermeister.

Mein Lager in Nußbaum-Fourniren ist ganz neu sortirt und bietet bei billigsten Preisen eine schöne Auswahl.

Auch bringe ich mein Lager in:

Gefirnisen, Commodkanten, Stäben u. Consolen, Beschläg, Farben, Firnissen, Weingeist, Schellack, Leinöl etc.
in empfehlende Erinnerung.

Gottlob Schmid.

Nagold.

Kaffee:

gutschmeckenden Santos	85	3	bei 5 Pfd.	80	3
grünen kräftigen Campinas	90	"	"	85	"
fein kräftigen Quatemala	100	"	"	95	"
mittelbohigen Ceylon	1.20	"	"	1.15	"
fein gelb Java	1.20	"	"	1.15	"
feinster Neilsberry	1.40	"	"	1.30	"
feinst braun Menabo	1.50	"	"	1.40	"

garantirt rein empfiehlt

Gottlob Anodel.

Reisenden & Auswanderern nach America



empfehle ich die neu concessionierte **directe Postdampferlinie Havre—New-York.**

Abfahrt jeden **Samstag**, Uebernahme der Passagiere frei **ab Straßburg**. Der Weg über **Havre** ist für die hiesige Gegend der nächste u. schnellste, bequemste und sicherste. Dauer der Seereise in der Regel **10 bis 11 Tage**. Schiffs-Verträge schließt ab

der Bezirks-Agent:
Heinrich Müller, Nagold.

Württembergische Landeszeitung

und **Stuttgarter Handelszeitung**

mit der Gratisbeilage „Der Vetter aus Schwaben“.

Abonnements

auf das II. Quartal 1883 werden zum Preis von nur **1 M. 96 S.** (ausschließlich Postgebühr) jetzt schon von allen Poststellen angenommen und erhalten die **neu** eintretenden Abonnenten gegen Einsendung der Postquittung die bis 31. März d. J. erscheinenden Nummern **gratis** und **franco** zugesandt.

Nagold.

Geschäfts-Empfehlung.

Indem ich mit einem größeren Geschäft in Verbindung getreten bin und den Verkauf sämtlicher Waaren übernommen habe, so empfehle ich mein Lager in Herren-Schaft- und Zug-Stiefeln, Lederpantoffeln, Knabenstiefeln, Frauen-Zug- und Schür-Stiefeln, Morgenschuhen, Töchter- und Kinderstiefeln unter Garantie von guter und schöner Arbeit. Bei allerbilligsten Preisen werden Reparaturen jeder Art schnell und pünktlich besorgt.

Jakob Walz, Schuhhandlung, wohnhaft bei G. Mäisch.

Auch wird eine **kleine Wohnung** sogleich oder bis Georgii zu miethen gesucht von **Obigem.**

Nagold. Geschäfts-Empfehlung.



Nach längerem Aufenthalt in der Schweiz nun in meine Heimath zurückgekehrt, erlaube ich einem hiesigen und auswärtigen verehrten Publikum mich in Anfertigung von Herrenkleidern bestens zu empfehlen. Auch nehme ich Kleider zum Reinigen an. Billigste und prompte Bedienung zusichernd bittet um geneigtes Zutrauen

Gottlob Holzapsel, Schneider, wohnhaft bei Hr. Buchbinder Häußler.

Anschließend obiger Empfehlung meines Mannes erlaube ich mir den verehrten Damen meine Dienste im **Waschen und Bügeln** anzubieten und wird es mein Bestreben sein, in jeder Beziehung das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

M. Holzapsel.

Unentbehrlich

für jeden praktischen Landwirth, namentlich auch den Herren Inspectoren, Wirthschaftern, Förstern dringend zu empfehlen ist die im 48. Jahrgange, wöchentlich 2mal in 1 1/2 bis 2 Bogen Folio erscheinende

Allgemeine Zeitung

für deutsche Land- und Forstwirthe,

Preis pro Quartal 4 Mark,

durch alle Buchhandlungen, Postämter und durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 26 b. direct zu beziehen.

Probenummern gratis und franco.

Insertions-Organ ersten Ranges Beitzelle oder deren Raum 30 Pf.

Nagold.

Kleesamen ewigen, Kleesamen dreiblättrig, Weißklee, Gelbklee, Grassamen, Esparsette, Wicken, Linsen, Hanfsamen, Leinsamen

empfehle in bester heimfähriger Qualität billigt

Gottlob Schmid.

Nagold.

Süße fleischige

Zwetschgen

empfehle

Gustav Heller.

Nagold.

Anzeige.

Von heute an verkaufe ich Delfuchen und Delmehl in der Stadt und tausche alle Sorten Del-Samen aus, übernehme dieselben auch kaufweise. Nagold, 9. März 1883.

Aug. Reichert, Hinterb.-Str. 59.

Nagold.

Bogelkäfige

zum Einwerfen wie zum Flug hat aus Auftrag sehr billig zu verkaufen

Julius Kaiser.

Nagold.

Kinderwagen

bringe ich in ganz neu sortirter Auswahl zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung und sind auch einige ältere ebenfalls billig zu erhalten.

J. Kinderknecht, Sattler und Tapezier.

BREMEN.



AMERIKA.

Die Dampfschiffe des **Norddeutschen Lloyd** in **Bremen** fahren regelmäßig **Mittwochs** und **Sonntags** nach **Amerika.**

Passagierverträge schließen ab:

Die Haupt-Agentur des **Norddeutschen Lloyd** **Johs. Rominger,** **Stuttgart,**

oder dessen Agenten:

Gottlob Schmid, Nagold, **John G. Koller, Altenstaig,** **Eruft Schall, Calw.**

Gebürder Leder's bals. Erdnußöl-Seife

zeigt ihre wohlthätige Wirkung ganz besonders bei Damen und Kindern mit zartem Teint und bewährt sich namentlich auch gegen ranhe und durch Frost, trodene, kalte Luft u. aufgesprungene Hände als das beste, mildeste und vorzüglichste tägliche Waschmittel.

Das Stück mit Gebr.-Anweis. kostet 30 S., 4 Stück in einem Packet 1 M. Alleinverkauf in Nagold bei **G. W. Zaiser.**